Zachariae Th. Die indischen Wörterbücher (Kośa). (= Grundriss d. indo-ar. Philologie, herausgegeben von G. Bühler, I. Band, 3B.) Strassburg Trübner 1897. 40 S. Subskript.-Preis 2 M., Einzelpreis 2,50 M.

Ein kurzer aber wichtiger Beitrag zu dem von Bühler so glänzend geleiteten Grundriss; denn wer sich über die einheimischen Arbeiten der Inder auf dem Gebiete der Sanskritlexikographie unterrichten wollte, hatte dazu nur die natürlich schon gänzlich veralteten, im Anfange dieses Jahrhunderts erschienenen, Vorreden von Colebrooke zum Amara-kośa und Wilson zu seinem Sanskrit Dictionary nebst verschiedenen in Indien gedruckten Ausgaben einiger bekannteren Werke, deren kritischer Wert gewöhnlich auch bescheidenen Anforderungen nicht genügte, zur Verfügung. Erst in den letzten Jahren war es, vorzüglich dank dem Erscheinen einer Anzahl von kritischen Handschriftenkatalogen, möglich, sich einen Einblick in dieses Gebiet indischen Wissens zu verschaffen und dem Verfasser der vorliegenden Studie gebührt fast allein das Verdienst, durch eine Reihe von Originalarbeiten und Anzeigen sich selbst den Weg zu einer zusammenhängenderen Darstellung geebnet zu haben.

Die Arbeit zerfällt in drei Teile, deren erster die Anfänge der indischen Lexikographie, der zweite die Einrichtung der Kośas darlegt, während im dritten eine Anzahl der wichtigeren Werke im Einzelnen besprochen werden.

Bezüglich der Kluft, welche der Verfasser entgegen seiner früheren Ansicht, zwischen dem ältesten Werke, den Nighaṇṭu¹⁾ und den eigentlichen Kośa statuieren zu müssen glaubt (S. 3), möchte ich doch auf das immerhin analoge Verhältnis zwischen den Prātiśākhya und den Śikṣā hinweisen. Hier wie dort schloss sich die Arbeit der Grammatiker zunächst an einen bestimmten Text an um erst später diese Fessel abzustreifen, als man anfang die Resultate der vedischen Forschung auf die profane Litteratur anzuwenden; und der Umstand dass die innere Anlage in Yāskas und Amarasiṃha's Werken so ähnlich ist, scheint mir gegen alle gegenteiligen äusseren Gründe den Ausschlag geben zu müssen. Unter den einzelnen Werken bedaure ich, dass der Verfasser nicht wenigstens mit ein paar Worten der Uṇādisūtra gedachte, die für die indische Lexikographie gewiss eine grössere Bedeutung haben, als die im § 28 angeführten exotischen Lexika. In der Detailübersicht will er "soweit als möglich" eine chronologische Reihenfolge einhalten (S. 17),

1) Das Wort hängt doch wohl in Folge Umspringens der Aspiration mit 'grantha' zusammen?

muss jedoch fast bei jedem Werke (S. 18, 23, 24 usw.) gestehen, dass seine Datierung unsicher ist; es wäre deshalb meines Erachtens besser gewesen ein anderes Anordnungsprinzip zu wählen, zumal es jetzt trotz des geringen Umfangs der Abhandlung nicht leicht ist irgend einen Namen schnell zu finden.

Dieser rein äusserliche Nachteil thut jedoch dem Werte der Studie an sich nicht den geringsten Eintrag und es steht zu hoffen, dass das bisher so vernachlässigte Gebiet der indischen Lexikographie auf Grund der einführenden Arbeit des besten Kenners derselben fleissiger angebaut werden wird, als dies bisher der Fall war.

Graz.

J. Kirste.

Johansson K. F. Bidrag till Rigvedas tolkning (Skrifter utgifna af k. Humanistiska Vetenskapssamfundet Upsala. 5, 7). Upsala Almqvist & Wiksell 1897. 38 S.

Johansson bietet uns hier Text (in Transkription), Übersetzung und Erklärung von RV. 5, 86; 6, 24; 7, 7. Die Erklärung enthält manchen nutzbaren Beitrag zur Rigveda-exegese. Ich weise hin auf die zwar etymologisch nicht klargestellte, aber über jeden Zweifel erhobene Bedeutung von *vānī* = Stimme. Dass in RV. 5, 86, 1 d so zu übersetzen sei, habe ich (Ved.-brahm. Per. S. 36) gleichfalls angenommen, nur fühle ich mich heute nicht mehr veranlasst, die Beziehung der "Stimmen" auf atmosphärische Vorgänge mit gleicher Wärme wie damals in Schutz zu nehmen. J. hat sich mit Recht die Stelle RV. 1, 52, 5 als Parallele in der im Verbum *prābhēdati* ausgedrückten Handlung Trita's nicht entgehen lassen. Die Etymologie dieses Namens hat er indess kaum gefördert, und so wird man Tritā von Τρίτων, ebenso aber auch Trita Aptya von Praētaona Āpwyā trotzallem zu trennen haben. Dagegen will mir die in RV. 1, 86, 3 c vorschlagene Bedeutungsentwicklung von **dru-* einleuchten. Darnach hätten wir als Grundbedeutung 'hartes Holz' anzusetzen, und aus dieser würde sich, nach der zutreffenden Bemerkung att för förfärdigande af hårda spetsiga verktyg och vapen en primitiv kultur använder hårda träslag (S. 12), die Bezeichnung für jeden harten und spitzigen Gegenstand ableiten lassen. Ich glaube, dass der Verf. berechtigt gewesen wäre, statt *drūnā* mit *med vagnen* auch in der "Übersetzung" mit *med spjutet* wiederzugeben. Für die Deutung von *stavān* (RV. 6, 24, 8 b) = **stava-vān* (durch Dissimilation entstanden) hat J., was die Bedeutung des